

Theater in der Schule

Die Schwachen als leichte Opfer

„Heul doch!“ auf Tournee in Klassenzimmern der Region

ANSBACH (lh) – Ein Klassenzimmer mit typischem Klassenzimmergeruch, grüne Tafel, orangefarbene Wände. Die Schüler einer siebten und einer achten Klasse sind hereingetroten. Rucksäcke auf dem Boden, schnell noch ein Schluck Cola. Dann stürmt einer in den Raum, der aussieht wie ein junger Lehrer. Schusselt herum, schmeißt vor lauter Hektik seine Unterlagen runter. Ums „Liebesleben des Regenwurms“ soll es in dieser Stunde gehen. Die Schüler kichern. Nein – eigentlich geht's ums Thema Mobbing. Und der Mann am Pult ist kein Referendar, sondern der Schauspieler Florian Elsckher.

Wie berichtet, ist das Anti-Mobbing-Stück „Heul doch!“ aus der Feder des 27-jährigen Autors Rafael Badi Masud seit einigen Wochen in Schulen und Jugendzentren in Stadt und Landkreis Ansbach unterwegs. Geschrieben wurde es als Auftragsarbeit für das Theater Ansbach, inszeniert hat es Christoph Daigl vom Ansbacher Kinder- und Jugendtheater „Kopfüber“. Die Premiere, die zugleich eine Uraufführung war, fand Ende Oktober eben dort, im Theater Kopfüber, statt.

Danach wanderte das Stück nach draußen, in die Schulen der Region. Dorthin, wo Mobbing passiert. Diesmal war es die Hauptschule Lichtenau, in der Florian Elsckher auftrat. Die Siebt- und Achtklässler wussten, dass sie ein Theaterstück sehen würden. Sie wussten aber nicht, um was es genau geht. Entsprechend überrascht waren sie, als der Schauspieler hereinströmte, zunächst die schusslige Leh-

rer-Nummer gab und dann in die Rolle des Rudolf Becker schlüpfte.

Des Rudi, der in eine neuen Schule kommt und dort zunächst übel gemobbt wird. Bloß weil er der Neue ist, auf dem man herumhackt, weil er so schön unsicher ist. Es ist für die Clique der Coolen, die auf dem Pausenhof kiffen, die Bier trinken und klauen, am einfachsten, sich die Schwachen als Opfer herauszupicken: die jüngeren und die ängstlichen Schüler, die Streber und eben den Neuen, der noch keinen kennt.

Lachen bleibt im Halse stecken

Zuerst finden die Lichtenauer Jugendlichen noch alles ziemlich lustig, aber nach und nach bleibt das Lachen im Halse stecken. Mucksmäuschenstill sind sie, während Elsckher erzählt, pantomimisch zeigt, was geschieht. Sein Rudi – er wird schließlich selbst zum Täter, weil es sich halt so viel besser anfühlt, zu der coolen Clique zu gehören. Die Scherze, die er treibt, werden immer grober – und nehmen ein richtig mieses Ende. Fast halten die Jugendlichen den Atem an, als Rudi alias Florian Elsckher schildert, was dem kleinen Marius, dem Sechstklässler, der sich gegen die Großen nicht wehren kann, passiert.

Nachdem das Theaterstück im Klassenzimmer zu Ende ist, werden die Teenager nicht allein gelassen mit dem gerade Erlebten. Vielmehr stellen sich Florian Elsckher und der Ansbacher Theaterpädagoge Sebastian Engmann den Fragen der jungen Leute. Und sie stellen selber Fragen: Was das Stück mit den Schülern gemacht hat?



„Heul doch!“, die mobile Klassenzimmerproduktion des Theater Ansbach, war in der Hauptschule Lichtenau zu sehen: Florian Elsckher spielte das Einpersonenstück vor den Siebt- und Achtklässlern. Foto: Albricht

Ob es zum Nachdenken anregt? Ob sie selber schon mit Mobbing zu tun hatten? Wo ihrer Meinung nach Mobbing anfängt – erst bei Gewalt oder schon früher? Ob Jungs genauso wie Mädchen mobben oder ob es da Unterschiede gibt?

Schüler schweigen

Viele Antworten kommen nicht in Lichtenau, auch keine Fragen von Seiten der Schüler. Kaum einer wagt, etwas zu sagen. Obwohl die jungen Leute zunächst so gebannt waren. Zu schüchtern? Oder zu betroffen? „Mobbing“, meint der Lehrer Martin Schilder, der die Klassenzimmerproduktion nach Lichtenau eingeladen hat, „das gibt es doch an jeder Schule“.

Vielleicht werden die Jugendlichen mehr erzählen, wenn der Theaterpädagoge in einigen Tagen nochmal in die Lichtenauer Hauptschule kommt. Er wird das Stück dann mit praktischen Theaterübungen erneut nachbereiten. „Wir machen Gruppenübungen, in denen es zum Beispiel um Ausgrenzung geht“, erklärt Engmann. Ziel sei es, „für das Thema zu sensibilisieren und gemeinsam Wege zu erarbeiten, um etwas gegen Mobbing zu tun“. Dabei würden auch die unterschiedlichen Arten von Mobbing besprochen: Denn Jungs würden tatsächlich ganz anders mobben als Mädchen. „Jungs werden schneller handgreiflich, während Mädels extrem mit sozialer Ausgrenzung arbeiten“, weiß Sebastian

Engmann. An Gymnasien oder Realschulen werde ebenso gemobbt wie an Hauptschulen, wenn auch oft auf subtilere Art.

Zu sehen war „Heul doch!“ bisher unter anderem an Schulen in Ansbach, Heilsbrunn, Neuedtelsau, Dentlein am Forst und Rothenburg. In den nächsten Wochen sind Vorstellungen zum Beispiel in Herrieden und Neustadt/Aisch geplant.

Weitere Schulen, die an der mobilen Klassenzimmerproduktion, die immer mit einer Nachbesprechung und einer zusätzlichen spielpraktischen Nachbereitung verbunden ist, interessiert sind, können sich an Sebastian Engmann vom Theater Ansbach wenden (Telefonnummer 0981/97040226).